

Zeitschrift: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich
Herausgeber: Antiquarische Gesellschaft in Zürich
Band: 74 (2007)

Artikel: Bauernhaus "Zur Heimat" in Rudolfingen : (Trüllikon, 16. Jahrhundert)
Autor: Böhmer, Roland
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1045612>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

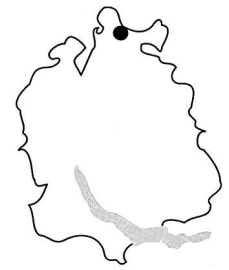
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bauernhaus «Zur Heimat» in Rudolfingen

(Trüllikon, 16. Jahrhundert)



Das Haus «Zur Heimat» mit seinem charakteristischen Krüppelwalmdach erhebt sich am nordwestlichen Dorfrand von Rudolfingen, angrenzend an den Rebbberg. An seiner Giebelseite führt der steil ansteigende Weg von Marthalen nach Diessenhofen vorbei. Das ehemalige Bauernhaus vereinigt, wie im Weinland üblich, Wohn- und Ökonomie teil unter einem Dach und wirkt als einheitlicher Bau. Seine Entstehungsgeschichte ist jedoch komplizierter, als man zunächst annehmen möchte. Das Gebäude entstand in drei Etappen zwischen 1522 und 1592.

Ältester Teil ist ein eingeschossiger, in Fachwerk errichteter Kleinbau von 1522 (Dendrodatum), der im heutigen Scheunenteil noch teilweise erhalten ist. An dieses Gebäude, das bereits zu seiner Erbauungszeit als Trotte gedient haben könnte, wurde 1584 der heutige, zweigeschossige Wohn teil angefügt. Gleichzeitig wurde das Trotthaus erhöht und kam unter das gleiche Dach wie der Wohn teil zu liegen. Die Bauart und das Volumen des Neubaus lassen auf einen wohlhabenden Bauherrn schliessen, welcher der örtlichen Oberschicht angehört haben dürfte. Während die beiden Trauffassaden und die östliche Giebelseite als Fachwerkwände in Geschossbauweise konstruiert sind, ist die dem oben erwähnten Weg zugewandte und von weither sichtbare Westfassade massiv gemauert. Sie verleiht dem Haus einen herrschaftlichen Charakter. An einem Fenstersturz ist die Jahreszahl 1584 zu lesen. Das Gebäude verfügt über einen mächtigen Keller. Das Erdgeschoss dürfte anfänglich Ökonomie zwecken gedient haben, fehlte doch zur Bauzeit noch ein eigentlicher Scheunenteil. Der Bau von 1584 scheint somit ursprünglich als sogenannt gestelztes Haus konzipiert gewesen sein (vgl. Artikel Embrach). Die Wohnung im Obergeschoss umfasste beidseits eines Gangs Stube, Küche und zwei Kammern. Der Estrich mit dem abgewalmten, liegenden Sparrendachstuhl war von Anfang an rauchfrei.

Bereits 1592, also acht Jahre nach dem Bau des Wohn teils, wurde östlich an die Trotte eine Scheune angebaut. Damit erhielt das Gebäude die für das Weinland typische

Form eines Vielzweckbauernhauses, bei dem Wohn- und Scheunenteil nebeneinander unter einem Dach liegen. Der neue Anbau ist formal dem Wohn teil angeglichen und weist ebenfalls ein Krüppelwalm auf. Eine Wohnung im Erdgeschoss des Wohn teils ist erstmals 1693 belegt. Seit dieser Zeit enthielt das Haus bis in die jüngste Zeit zwei übereinander liegende Wohnungen, was im Weinland gelegentlich anzutreffen ist.

1693 war das Haus im Besitz des aus Oerlingen stammenden Rottmeisters Hans Landert. Landerts Frau Anna, Witwe des Hans Ulrich Müller, dürfte die Liegenschaft von ihrem ersten Mann geerbt und in ihre zweite Ehe gebracht haben. Nach dem Tod von Hans Landert kam es zu einer Erbteilung. Der Wohn teil wurde auf zwei Parteien aufgeteilt, die Scheune gar gedrittelt. 1768 wohnten die Vettern Johannes und Heinrich Landert im Haus. Johannes hatte zwei Söhne und eine Tochter, während der Haushalt von Heinrich aus zwei Ehepaaren und einem Sohn bestand. Mit 9 Jucharten Acker und 3 Jucharten Reben gehörte Heinrichs Haushalt zu den wohlhabenderen des Dorfs. 1777 gelangte dieser Hausteil an die Familie Schreiber. Erst Johannes Schneller-Landert, der mit einer Nachkommin des oben genannten Johannes Landert verheiratet war, gelang es im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts, das ganze Haus wieder zu vereinen. Nach acht Generationen Familie Landert kam die Liegenschaft 1971 in andere Hände. Die heutigen Eigentümer (seit 2002) haben das Gebäude mit viel Respekt gegenüber der gut erhaltenen alten Bausubstanz renoviert und auf einen Ausbau des Dachgeschosses verzichtet.

Roland Böhmer



Bauernhaus «Zur Heimat». Massiv gemauerte Giebelfassade des 1584 erbauten Wohnteils. Links das später angebaute Waschhaus. Aufnahme 2003. In Fachwerk ausgeführte Hausrückseite mit der Scheune von 1592 (links), dem integrierten Trottenteil von 1522 (Mitte) und dem Wohnteil von 1584 (rechts). Aufnahme 2003. (Fotos Kantonale Denkmalpflege Zürich)